

Rede des Präsidenten der Leibniz Universität Hannover zum Neujahrsempfang 2020

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich wünsche Ihnen allen ein gutes und vor allem gesundes neues Jahr. Schön, dass Sie den Weg heute zu unserem Neujahrsempfang gefunden haben!

Es freut mich, dass ich unter Ihnen begrüßen darf

- den Präsidenten des Staatsgerichtshofs, Herrn Dr. Thomas Smollich,
- die Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Frau Dr. Sabine Johannsen,
- den Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung, Herrn Dr. Berend Lindner,
- den Oberbürgermeister der Stadt Hannover, Herrn Belit Onay,
- den Bürgermeister der Stadt Garbsen, Herrn Dr. Christian Gral,
- die Mitglieder des Bundestages, des Landtages, der Stadt- und Gemeinderäte,
- die Präsidentinnen und Präsidenten der niedersächsischen Hochschulen und der sonstigen staatlichen Einrichtungen sowie die Spitzen der nichtstaatlichen Einrichtungen und Unternehmen,
- die Ehrensensoren, Ehrenbürger und Ehrendoktoren unserer Universität sowie
- meine beiden Amtsvorgänger, Herrn Prof. Erich Barke und Herrn Prof. Ludwig Schätzel.

2019 war für die Leibniz Universität ein ereignisreiches Jahr. Vier Ereignisse haben uns dabei sehr bewegt:

- der Exzellenzwettbewerb
- die Eröffnung unseres neuen Maschinenbau-campus
- die Klimaschutz- bzw. Nachhaltigkeitsdebatte und schließlich
- meine Wiederwahl.

Erlauben Sie mir zu diesen Punkten einen kleinen Jahresrückblick, den ich mit einem Blick auf die Studierendenzahlen beginnen möchte: Gegen den bundesweiten Trend ist auch im laufenden Wintersemester die Studierendenzahl gestiegen: Zum ersten Mal seit 1995 haben wir die Schallmauer von 30.000 Studierenden wieder durchbrochen: Bei uns sind derzeit 30.196 Studierende eingeschrieben, davon 4.608 Bildungsausländer (15%). Darauf sind wir alle sehr stolz. Die Zahlen zeigen jedenfalls, dass unser forschungsgetriebenes Studienangebot in einem interessanten Umfeld sehr attraktiv ist. Aber diese Studierendenzahl ist für uns durchaus eine große Herausforderung.

Ich komme zum ersten Ereignis, das die Universität besonders bewegt hat: Das erste Quartal des vergangenen Jahres war geprägt von den Vorbereitungen der Begehung durch ein international besetztes Gutachtergremium im Rahmen des Wettbewerbs um den Titel Exzellenzuniversität. Zur Erinnerung: Im Herbst 2018 hatten sich die Leibniz Universität und die Medizinische Hochschule durch ihre Clustererfolge für diesen Wettbewerb jeweils qualifiziert. Dessen ungeachtet entschieden wir uns, gemeinsam als Leibniz Alliance Hannover in den Wettbewerb zu gehen.

Die Vorbereitung des Antrags und der Begehung haben beide Institutionen in einer Weise nähergebracht, die vor Jahren noch undenkbar schien. Schon allein deshalb war der Wettbewerb ein Gewinn, insbesondere für den Team-Spirit, der in dieser Zeit entstanden ist. Auf diesen können wir aufbauen. Ebenso können wir auf dem Gutachten des internationalen Gremiums aufbauen. Es wird für die MHH und die LUH eine wichtige Hilfestellung auf unserem weiteren Weg ist. Diesen Weg werden wir gehen, auch gemeinsam in unserer Kooperation. Und dies gilt unabhängig von dem leider negativen Ergebnis in dem vorgenannten Wettbewerb. Auch wenn wir den Titel Exzellenzuniversität nun nicht führen können, sondern elf andere Mitbewerber, müssen wir nicht in „Sack und Asche“ gehen. Denn die Leibniz Universität war noch nie zuvor so erfolgreich: Mit zwei eigen geführten Clustern, einer Mittragstellung und einer Beteiligung haben wir uns von der Clusterseite in die Spitzengruppe der deutschen Universitäten katapultiert – im letzten Jahr habe ich von der ersten Bundesliga gesprochen, in der wir angekommen sind. Wir haben mit diesem Riesenerfolg zum ersten Mal überhaupt an der zweiten Runde dieses Exzellenzwettbewerbs teilgenommen. In den vorangegangenen beiden Exzellenzwettbewerben hatten wir die Zugangsvoraussetzungen für die zweite Runde nicht erreicht.

Bevor ich zum nächsten Punkt komme, möchte ich kurz innehalten, innehalten, um mich zu bedanken. Ich möchte mich bei allen Mitgliedern unserer Universität ganz herzlich für Ihren außerordentlichen Einsatz im vergangenen Jahr bedanken. Gerade der Exzellenzwettbewerb hat viel von Ihnen abverlangt, auch von denen, die nicht in vorderster Reihe agiert haben. Denn auch das Tagesgeschäft musste weiterlaufen, und zusätzliche Aufgaben waren zu bewältigen. Die „Schlagzahl“ war hoch. Danke, dass Sie dies alles so mit Bravour bewältigt haben.

Das zweite wichtige Ereignis im letzten Jahr war die Eröffnung des Campus Maschinenbau der Leibniz Universität Hannover in Garbsen. Konkret handelt es sich um die Eröffnung des zweiten Bauabschnittes des Campus. Der erste Bauabschnitt war bereits 2004 mit der Eröffnung des Produktionstechnischen Zentrums realisiert worden. Nach knapp vier Jahren Bauzeit wurde am 19. September 2019 der neue Campus Maschinenbau eröffnet. Damit werden alle Maschinenbauinstitute an diesem Standort zusammengeführt – die Umzüge aus der Nordstadt dauern freilich noch an, werden aber bis zum Sommersemester abgeschlossen sein. Die Gesamtbaukosten von 175 Millionen Euro tragen das Land Niedersachsen, der Bund und die LUH. Dabei hat die LUH neben dem obligatorischen Eigenbetrag auch das volle Kostensteigerungsrisiko übernommen: insgesamt sind es jetzt rund 50 Mio. für die LUH. Dieses Risiko und die Kosten haben wir auch übernommen, weil die LUH in der Nordstadt aus allen Nähten platzt. Der Raum, den der Maschinenbau in der Nordstadt jetzt freizieht, wird von allen anderen Fakultäten dringend benötigt. Er reicht aber nicht aus, worauf ich später noch zurückkommen werde.

Zudem war der Maschinenbau über die ganze Nordstadt verteilt. Nun führen wir ihn zusammen und bündeln die Kräfte, auch um der Bedeutung des Maschinenbaus für unsere Universität Rechnung zu tragen. Er ist drittmittel- sowie innovationsstark und genießt einen international hervorragenden Ruf. Die Produktion der Zukunft ist bereits lange vor der Erfindung des Begriffs Industrie 4.0 hier vorgedacht worden, um nur ein Beispiel zu nennen. Und der Campus wächst weiter: Am 9. Dezember machten wir dort den ersten Spatenstich für einen weiteren neuen Forschungsbau, den Forschungsbau SCALE.

Des Weiteren hat auch uns die Klimaschutz- bzw. die Nachhaltigkeitsdebatte sehr sensibilisiert. In Sachen Nachhaltigkeit sind wir einer der führenden Standorte in Deutschland, sowohl was den Forschungs-, als auch den Lehrbereich angeht. Unsere Kompetenzen insbesondere in den Bereichen Meteorologie, Solar- und Windenergie, Stromspeicherung, Wasserstoffforschung und

Küsteningenieurwesen sind in der Breite kaum an einem anderen Standort in Deutschland vorhanden. Aber auch jenseits dessen streben wir als Einrichtung z.B. die Klimaneutralität bis 2030 an.

Was den Bereich der energetischen Sanierung angeht, stehen wir indes vor enormen Herausforderungen, wenn man sich alleine unseren Sanierungsbedarf anschaut, der sich langsam aber stetig auf eine halbe Milliarde zubewegt. Dies ruft uns in Erinnerung, dass die Nachhaltigkeit keineswegs nur eine ökologische Seite hat, sondern vielmehr auch eine ökonomische und eine soziale. Der Debatte haben wir uns mit den students and scientists for future unserer Universität angenommen. Sie wird uns in den nächsten Jahren weiter begleiten. Und wir werden auch Taten folgen lassen!

Schließlich der letzte Aspekt meines freilich punktuellen Jahresrückblicks. Ich habe seit etwas über fünf Jahren das Privileg, der Leibniz Universität als Präsident vorzustehen. Zum sechsten Mal begrüße ich Sie mittlerweile auf unserem Neujahrsempfang. Meine derzeitige Amtszeit geht am 31. Dezember 2020 zu Ende. Die Universität, namentlich die hierzu berufenen Gremien standen daher im letzten Jahr vor der Entscheidung, wem Sie die Geschicke der Universität für die dann folgenden acht Jahre anvertrauen, wer Sie also auch im nächsten Jahr zum Neujahrsempfang begrüßt. Gerade vor dem Hintergrund der großen Zeitspanne der Präsidentschaft war dies eine zentrale und wichtige Entscheidung, insbesondere mit Blick auf die zukünftige Entwicklung der Leibniz Universität.

Der Senat als das maßgebliche und demokratisch hierzu legitimierte Gremium hat, angestoßen durch den Hochschulrat, sich diese Aufgabe nicht leichtgemacht. Ganz im Gegenteil: Über die gesetzlichen vorgegebenen Essentialia deutlich hinausgehend hat der Senat mit Beginn des vergangenen Sommersemesters hierzu einen breiten, beispielgebenden Prozess der Beteiligung aufgesetzt. Nach einer öffentlichen Anhörung am 23. Oktober hat er dann mit großer Mehrheit und im Einvernehmen mit dem Hochschulrat entschieden, den Minister zu bitten, meine Präsidentschaft um eine zweite Amtszeit zu verlängern. Diesen für mich nicht immer einfachen Prozess habe ich gerade in den Gesprächen mit dem Senat und vielen anderen auch für mich gewinnbringend nutzen können. Die große Unterstützung, die mir in diesem Prozess zu teil geworden ist und für die ich mich ganz herzlich bedanke, zeigt, dass wir uns auf einem guten Weg befinden. Die Erfolge der letzten Jahre sprechen für sich.

Meine sehr verehrten Damen und Herren. Dies waren die vier Ereignisse, die die Universität in 2019 besonders bewegt haben. Sicherlich wären noch einige andere Dinge erwähnenswert, die ich aus Zeitgründen indes nicht ansprechen kann. Gleichwohl möchte ich noch einen Punkt ansprechen:

Am 22. Mai haben wir unser neues Tagungs- und Begegnungszentrum, den Königlichen Pferdestall einweihen können – konkret den ersten Bauabschnitt. Bereits jetzt wird diese Begegnungsstätte für Kultur und Wissenschaft sehr gut angenommen. Das zeigt, dass uns diese Begegnungsstätte hier auf dem Campus bislang gefehlt hat. Mein Dank gilt hier namentlich meinem Amtsvorgänger Erich Barke. Er hat sich dieses Projektes mit seiner Pensionierung angenommen. Als Herzensprojekt hat er es mit großem Engagement vorangetrieben. Er hat vor allen Dingen sprichwörtlich „Klinken geputzt“, denn ohne private Spenden hätten wir das heruntergekommene Kleinod nicht zu dem machen können, was es heute ist. Insofern geht mein Dank auch an die Spenderinnen und Spender, die heute unter uns weilen. Aber wir haben noch einige Bauabschnitte vor uns: Wer sich also noch engagieren möchte, Herr Barke und ich sind immer ansprechbar, auch heute!

Meine Damen und Herren, ich werde nun den Blick in die Zukunft richten. Ich bitte Sie für die nächsten nicht ganz 10 Minuten noch einmal sehr herzlich um ihre ungeteilte Aufmerksamkeit. Ihnen wird zeitnah der Lichthof für kurzweilige bilaterale Gespräche gehören.

Das Jahr 2020 wird und kann nur ein Zwischenschritt sein. Schon jetzt müssen wir uns fragen, wie soll die LUH 200 Jahre nach Ihrer Gründung aussehen. Unsere Universität wurde 1831 gegründet, also wo soll die LUH 2031 stehen. Bei meiner öffentlichen Anhörung habe ich ausgeführt, dass ich vor mir eine „international aufgestellte, sichtbar forschungsgetriebene Universität sehe. In ihr wird die Lehre tagtäglich auf hohem Niveau gelebt. Und: Diese LUH 2031 steht für Diversität, Nachhaltigkeit und digitale Transformation.“

Wenn wir diese Vision wahr werden lassen, hat die LUH eine gute Chance, sich dauerhaft unter den Top 20 der Universitäten in Deutschland – der ersten Liga – zu etablieren. Das ist ein ehrgeiziges Ziel. Die Ausdifferenzierung des deutschen Hochschulsystems in sehr gute, gute und mittelmäßige Universitäten schreitet schneller voran als manche denken. Für die notwendigen Schritte haben wir einen guten „Wegweiser“, nämlich das bereits angesprochene Gutachten der internationalen Gutachtergruppe zu unserem Exzellenzantrag. Und wie die jüngste Senatsklausur gezeigt hat, werden wir den Wegweiser nutzen, um uns entsprechend aufzustellen.

Dass wir in unseren Kerngebieten – Lehre und Forschung – auf dem beschriebenen Weg ins Jahr 2031 sind, zeigt sich u.a. daran, dass wir räumlich wachsen. Unsere Kapazitäten in der Nordstadt sind erschöpft, wie der Auszug des Maschinenbaus nach Garbsen sehr deutlich macht. Die freigezogenen und noch freizuziehenden Flächen sind schon nachbelegt, auch durch die für uns sehr erfolgreiche Ansiedlung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen. Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt wird hier auf unserem Campus ein neues Institut errichten. Dies wird in unmittelbarer Nachbarschaft zum Institut für Gravitationsphysik errichtet. Auch das letztgenannte Institut wird deutlich vergrößert, weil nicht nur das DLR, sondern auch die Max-Planck-Gesellschaft unser Forschungsumfeld als höchst attraktiv betrachten.

Daher werden wir im Zusammenwirken mit der Landeshauptstadt einen neuen Campus für den exzellenten Optik-Bereich erschließen – an der Stadtbahnlinie 4, wie alle unsere Standorte!

Diese Expansion, ausgelöst durch stetig steigende Studierendenzahlen und erfolgreiche Forschung, muss aber auch finanziert werden. Die notwendige Infrastruktur für eine wachsende Universität ist sicherzustellen. Angesprochen sind damit nicht nur studentische Arbeitsplätze, eine funktionierende Mensa, sondern auch die überfällige Erweiterung der Bibliothekskapazitäten und eine für die Lehre und Forschung ausreichende Anzahl an funktionierenden Laboren. Und für die über Drittmittel eingeworbene Forschungsinfrastruktur benötigen wir auch Energie, Personal usw. Dies alles müssen wir aus unserer Grundfinanzierung darstellen. Diese ist, nimmt man die vom Land übernommenen Tarifsteigerungen heraus, seit über einem Jahrzehnt unverändert. Dass die LUH signifikant gewachsen ist und z.B. die Energiekosten ebenso signifikant gestiegen sind, hat nicht zu einer Erhöhung der Grundfinanzierung geführt. Wir finanzieren die Infrastruktur daher über immer mehr hierzu freizuhaltende Stellen.

Aber nicht nur das: Trotz sprudelnder Steuereinnahmen hat der Landtag unmittelbar vor Weihnachten globale Minderausgaben beschlossen, die auch die LUH miterwirtschaften muss. Konkret bedeutet dies nach dem bisherigen Stand der Gespräche, dass die Landesfinanzierung unserer Universität für die kommenden Haushaltsjahre um Millionen gekürzt wird. Das sind keineswegs „Peanuts“! Wie viele Stellen sollen wir denn noch streichen? Denn letztlich werden wir diese immense Summe nur über das Streichen von Stellen erwirtschaften können. Damit wird sich automatisch die Aufnahmekapazität für Studierende verringern. Es wird also nicht nur zum Wegfall von Stellen kommen, sondern auch zum Wegfall von Studienplätzen an der LUH. Es gibt keine Möglichkeit, anderweitig diese Summen einzusparen.

Ich hatte eingangs schon auf den steigenden Sanierungsstau hingewiesen. Er bewegt sich langsam aber stetig auf 500 Mio € allein für die LUH zu. Und sieht man, dass wir über 170 Gebäude in der Bewirtschaftung haben, dann wird deutlich, dass die uns vom Land zur Verfügung gestellten Bauunterhaltungsmittel von 4,3 Mio € jährlich nicht ausreichen, dem entgegenzuwirken. Ein Amtskollege sagte jüngst etwas überspitzt zu mir: „Das Geld reicht ja allenfalls für eine Grundreinigung!“ Auch wenn dies scherzhaft klingt, ist mehr als ein Funken Wahrheit darin.

Und der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, Andre Alt, nahm mich im Dezember auf einer Veranstaltung hier in Hannover zur Seite und fragte mich, ob die ihm zugegangene Mär von Kürzungen in Niedersachsen „fake news“ seien? Meine Damen und Herren, sie werden sich jetzt vielleicht fragen, warum mir Andre Alt diese Frage stellte? Kürzungen im Hochschulbereich sind schlicht und einfach nicht en vogue. Es besteht nämlich ein allgemeiner Konsens, dass die Grundfinanzierung der Hochschulen zu gering ist. Dissens besteht aber in der zentralen Frage, wer die Mittel zur Verfügung stellen soll! Allgemeiner Konsens besteht auch darin, dass die Zukunftsfähigkeit unseres Staates nur durch eine Wissensgesellschaft sicherzustellen ist, die auf Bildung durch Hochschulen angewiesen ist. Bodenschätze haben wir nicht. Daher haben viele Länder ihre Wissenschaftsetats in jüngerer Zeit angehoben.

So hat z.B. der bayerische Ministerpräsident vor einigen Wochen dem Hochschulbereich eine Zusage von zwei Mrd. € gegeben, um den Hochtechnologiestandort Bayern weiterhin an der Spitze zu halten. Wir erinnern uns: Bayern war in der Vor-Strauß-Zeit landwirtschaftlich geprägt, nein dominiert. Bayern war jahrzehntelang im Länderfinanzausgleich Nehmerland, bevor es zum Geberland wurde. Franz Josef Strauß und seine Nachfolger haben Bayern zu einem Hochtechnologiestandort entwickelt. Ganz gezielt werden uns Top-Wissenschaftler abgeworben um Bayern zum führenden Standort z.B. in der Robotik zu machen. Viele andere Länder sind dem Beispiel Bayerns gefolgt bzw. versuchen dem zu folgen.

Und wir? Immer wieder wird von Seiten der Landespolitik betont, man müsse mehr in Bildung investieren. Wie passen in diese Aussage die angesprochenen Kürzungen? Oder werden die Hochschulen aus dem Bildungsbereich herausgenommen? Es wäre zu kurz gegriffen, bei dieser mehr rhetorischen Frage zu verweilen. Denn schon mehrfach hat der Bund allein in den letzten 15 Jahren beträchtliche Mittel für die Hochschulen in die Landeshaushalte überführt, von denen kein € bei den niedersächsischen Hochschulen angekommen ist.

Ich stelle mir daher die Frage nach dem Stellenwert der Wissenschaft in Niedersachsen im Hochtechnologieland Deutschland. Ich stelle mir die Frage auch und gerade vor dem Hintergrund der Wettbewerbsfähigkeit des Landes. Wie wollen wir z.B. den Erfordernissen des akademischen Fachkräftebedarfs in Niedersachsen entsprechen? Und an die Landespolitik gerichtet meine Frage: Wie sieht ihre Vision für die Zukunft des Landes aus, auch und gerade im Vergleich zu den anderen Bundesländern und ganz konkret mit Blick auf die Hochschulen?

Ich möchte nicht „düster“ enden. Und ich stecke den Kopf nicht in den Sand. Ich lege vielmehr die Finger in die offene Wunde – immer und immer wieder. Und ich bin zuversichtlich. Ich bin zuversichtlich, dass Niedersachsen sich nicht von den anderen Bundesländern weiter abhängen lässt. Und ich bin daher zuversichtlich, dass Niedersachsen den Wert seiner Hochschulen nicht nur erkennt, sondern auch über eine auskömmliche Finanzierung würdigt. Nur so haben wir als Leibniz Universität eine Chance, unsere vorab genannten Ziele zu erreichen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.